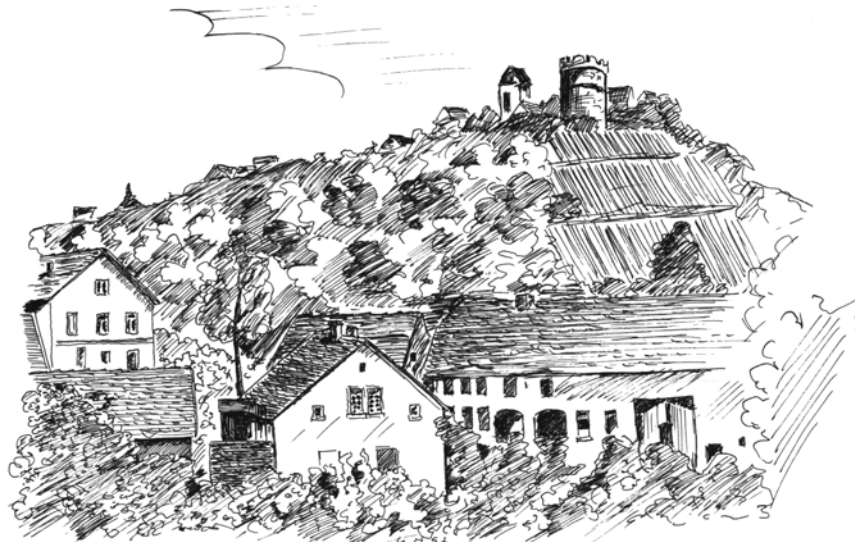


Die Walkmühle zu Kleinkarlbach

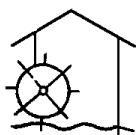


Die Walkmühle, am Eintritt des Eckbaches in die obere Dorfgrenze von Kleinkarlbach gelegen, gibt Zeugnis von dem alten Beruf des Walkmüllers, der wie viele andere Berufe durch die Industrialisierung ausstarb. Ihm oblag die Weiterverarbeitung von Wollgeweben zu festen, lodenartigen Wollstoffen. Nach dem Scheren der Schafe, dem Reinigen, Entfetten, Kämmen und Weben der Wolle kam das lose Gewebe in Holzbottiche, die mit Seifenlauge und feinem mergeligen Ton gefüllt waren. In einem weiteren Arbeitsgang wurde das Wollgewebe mit den wassergetriebenen Holzhämmern gewalkt und gestoßen, um es zu verfilzen und zu verdichten.

Eine alte Urkunde aus dem Staatsarchiv Speyer von 1452 beschreibt die Errichtung eines neuen Erbbestandes zwischen dem Grafen Emich VII. und Werner Wäber sowie Kathrin, seiner Hausfrau, und Peter Schmitt mit Elsin, seiner ehelichen Hausfrau. Das Siegel der Urkunde zeigt erstmals das Kleinkarlbacher Wappen mit dem Wellenbalken des Eckbaches.

1741 wurde die damals ganz verfallene Walkmühle von Adam Bogen als Getreidemühle aufgebaut. Als unsere Heimat französisch wurde, erwarb W. Kling Wohnhaus, Mahlmühle mit einem Schäl- und zwei Mahlgängen, Mahlstube, Spreukammer, Stallung, Hofraum und Brunnen vor dem Tor.

1875 kaufte F. O. Keppler die Mühle und wandelte sie in eine Farbmühle um, welche den Battenberger Ocker weiterverarbeitete, bis die Naturfarben durch Chemiefarben verdrängt wurden. Von da an war die Mühle noch zeitweise landwirtschaftlich genutzt und wechselte wieder den Besitzer. Verschiedene Nebengebäude mußten der Straßenverbreiterung weichen, das Wohnhaus dient heute als Werkswohnung der Firma Spieß.



Die Wiesenmühle zu Kleinkarlbach



Die Wiesenmühle war einst Getreidemühle, wurde später aber auch als Schleifmühle, Hammerwerk, Wappenschmiede und Farbmühle genutzt. Heute liegt sie inmitten des Werksgeländes der Chemiefabrik Spieß & Sohn. Früher zur Kurpfalz gehörig, hatte der Baron von Wambold diese Mühle in Erbestand.

Nach der französischen Revolution gelangte sie in den Besitz der Müllerfamilie Schiffer, weswegen sie seither auch Schiffermühle genannt wurde.

Als der Nachfahre Ludwig Schiffer verstarb, erbte seine Frau Eva Catharina die Wiesenmühle und verpachtete sie mit Hammerwerk an Carl Schiffer, Wappenschmied, laut Notariatsakte Frankenthal am 10. Oktober 1853. Am 1. März 1869 verkaufte Eva Catharina Schiffer an Georg Klunk, Fabrikant, in Kleinkarlbach wohnhaft, die Immobilien bestehend aus: Wohnhaus mit zwei Mahl- und einem Schälengang, Scheuer, Stall, Lohmühle, Schweineställen und Hofraum, Pflanzgarten und ausgedehnten Wiesen- und Ackerflächen, Wegen, Brücken, Wasserleitung und Schleuse sowie den Weiher am Kieselberg. Der Kaufpreis dieser Immobilien belief sich auf 19000 Gulden.

Lohmühle: In ihr wurde die zur Ledergerbung benötigte Eichenrinde zerstampft.

Die Bann- und Backmühle zu Kleinkarlbach



Der älteste bisher auffindbare Nachweis berichtet 1502 von dem "Beständer" Hans Molter, der an Abgaben 24 Malter Weizen, 2 Pfund Heller und 2 Kapaune an die Herren von Wachenheim zu entrichten hatte. Diese verkauften 1663 ihr Gut mit Mühle an die Grafen von Leiningen-Hardenburg. Graf Johann Philipp zu Leiningen versetzte 1664 verschiedene Liegenschaften, darunter auch die Mühle, gegen einen Vorschuß von 1500 Gulden auf 80 Jahre an Friedrich von Wambold.

Jeder "Seßhafte", der Feld von den Leininger Grafen gepachtet hatte, war bei Strafandrohung gezwungen ("gebannt"), in dieser Mühle mahlen und in der dazugehörigen Backstube das Brot backen zu lassen. Der Bannmüller mußte jede Woche die Dörfer innerhalb der "Bannmeile" abfahren, die Säcke zur Verfügung stellen, das Getreide der Untertanen abholen und später das Mehl wieder überbringen. Hatte der Betreffende die Säcke nicht abholbereit oder sein Korn in einer anderen Mühle mahlen lassen, so mußte er trotzdem dem Müller die Mahlgebühr entrichten. Aus einem Malter Mehl mußten 40 Laib Brot gebacken werden können. Verstieß der Müller gegen dieses Gebot, so konnte sich der Untertan schadlos halten durch Pfändung der Säcke, Pferde, Esel oder sonstigen Besitztümer des Müllers.

Seit der Säkularisierung war der Bann aufgehoben. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel beherbergt die Backmühle heute den Ökonomiebetrieb Spieß.